



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des Herrn von Montesquieu kleinere Werke**

Aus dem Französischen ganz neu übersetzt und mit Anmerkungen  
versehen

**Montesquieu, Charles Louis de Secondat de**

**Wien, 8-o**

5. -- Usbek an Mirza nach Ispahan. Von den Trogloditen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51294)



werden mir allezeit gewogen bleiben, und ich verlasse mich auf ihre Treue, wie auf die deinige.

Von Erzeron,

Den 12. des Monden Gemmadi 2, 1711.

## V. Brief.

Usbek an Mirza nach Ispahan.

Du verlangst, ich soll dir sagen, ob der Mensch in Lust und Vergnügen der Sinnen, oder in der Tugend, Ruhe und Zufriedenheit finden könne? Ich soll dir eine Auslegung über dasjenige machen, was du so oft von mir gehöret hast, daß die Menschen deswegen geboren worden, um tugendhaft zu seyn, und daß ihnen die Gerechtigkeit eben so eigenthümlich, als ihr Wesen selbst seyn müsse.

Wenn du die Herren Mollacs um Rath ansprechen wirst, so werden sie dir gleich ein ganzes Fuder Schriftstellen und Sprüche aus dem Sanct Alkoran vorführen, ohne zu bedenken, daß du nicht als ein Rechtgläubiger anfragest, sondern daß du, als ein Mensch, oder als ein Bürger, oder auch als ein ehrbarer Haus-Vater, berichtet seyn willst. Damit ich mich nun nach deiner Vorschrift richten möge, so glaube ich nicht, daß man hierbey hohe und ausgekünstelte übernatürliche Vernunft-Schlüsse anwenden dürfte: Denn es gibt gewisse Wahrheiten, die man einen zu überreden nicht genug vermögend ist, sondern sie müssen in uns selbst wirklich empfunden werden: Und eben von dieser Art sind die sittlichen oder morali-



schen. Vielleicht wird dich das Stück der Geschichte, welches ich dir erzählen will, weit kräftiger, als die spitzfindigste Philosophie rühren:

Es war ein Mahl in Arabien ein kleines Volk, das man die Trogloditen nannte, und von den alten Trogloditen herstammte, welche, wenn den Geschichtschreibern zu glauben ist, mehr den wilden Thieren, als den Menschen gleich kamen. Zwar waren sie so gar ungestalt und so zottigt nicht, wie etwa die Bären zu seyn pflegen; sie piffen auch nicht: Allein zwey Augen hatten sie; dabey waren sie aber doch so wild und böshaft, daß man unter ihnen nicht den geringsten Grundsatz von der Gerechtigkeit und Billigkeit antreffen konnte.

Sie wurden von einem fremden Könige beherrschet, der ziemlich hart regierte, weil er ihre böshafte Natur zu verbessern bedacht war: Allein sie verbanden sich wider ihn, schlugen ihn todt, und jagten das ganze Königliche Geschlecht zum Lande hinaus.

Nachdem dieses Trogloditische Staats-Unternehmen ausgeföhret war, versammelten sich die Stände, eine neue Regierungsart einzurichten: Es wurden also, nach vielen bey solchen Staatsversammlungen gewöhnlichen Streitigkeiten und Zänkereyen, andere Obrigkeiten erwählet. Diese hatten aber kaum das Regiment angetreten, so fand man dasselbe so unerträglich, daß wieder ein neuer Entschluß gefaßt werden mußte, dieselben zwar nicht abzusezen, sondern nur lieber alle todt zu schlagen.

Bey nunmehr erlangter Abschüttelung dieses neuen Jochs dachte dieses Volk an keine andere Regierungseinrichtung, sondern folgte nur seiner wilden und ungezähmten Freyheit, und wollte niemanden un-



terthan seyn. Ein jeder nahm nunmehr seinen eignen Vortheil in Acht, und keiner bekümmerte sich um den andern.

Dieser einmüthig gefasste Entschluß schmeichelte nun einem jedweden Trogloditen insonderheit: „Was, sagten sie, sollte mich antreiben, vor andere Leute mich zu Tode zu arbeiten, um die ich mich nicht bekümmere? Soll ich nicht lieber auf mich und meine Glückseligkeit denken? Was gehet mich der andern ihr Wohlseyn an? Kann ich nur, was ich brauche, mir anschaffen, so mögen meinethalben gleich alle andere Trogloditen Noth und Kummer leiden.“

Damals war es eben um die Jahreszeit, da man pflügen und säen mußte, da sagte oder dachte ein jeder: „Ich will nur mein Feld bestellen, und so viel säen, als ich zu meiner Nahrung nöthig habe; der Ueberfluß würde mir doch nur unnütz seyn, und ich umsonst gearbeitet haben.“

Das Erdreich dieses kleinen Reichs war nicht von einerley Beschaffenheit: Einiges war trocken, das andere bergigt; manches lag im Grund, und wurde mit Bächen und Flüssen durchströmet. Da nun in diesem Jahr wenig Regen fiel, mithin eine gewaltige Dürre und Trockenheit das Land heimsuchte, mußten die hochgelegenen Felder am meisten leiden, dahingegen die niedrigen sich am fruchtbarsten zeigten. Also verschmachteten die im Gebürge wohnenden meistens theils vor Hunger, weil ihnen die niederländischen von ihrer reichen Ernte nichts zukommen lassen wollten.

Das andere Jahr darauf verkehrte sich die Witterung; die häufige Kälte machte die hochgelegenen Felder fruchtbar, und überschwemmte die Thäler. Also schrie die Hälfte des Volks wieder über Hungers-



noth; diese elenden Leute aber wurden mit eben der Härte abgewiesen, als sie es vorher den andern gethan hatten.

Einer der vornehmsten unter dem Volk hatte ein schönes Weib, in selbige verliebte sich sein Nachbar, und entführte sie. Dieses gab, wie leicht zu erachten, Anlaß zu einem gewaltigen Streit; endlich entschlossen sich die Parteyen, nach vielen Beschimpfungen, Stößen und Schlägen, die Sache einem Trogloditen zur Entscheidung zu überlassen, der, so lange die Republik stand, allezeit großes Ansehen erhalten hatte. Sie brachten demnach ihre Worte bey ihm an. „Was bekümmere ich mich, antwortete der angesehene Mann, darum, ob diesem oder jenem das Weib zugehöret? Ich habe gnug mit meinem Feldbau zu thun, und sollte mich hersetzen, meine Zeit mit euren Zänkereyen zu verlieren: Wie könnet ihr mir zumuthen, eure Angelegenheiten in Acht zu nehmen, und die meinigen darüber zu versäumen? Ich bitte euch, lasset mich in meiner Ruhe und mit euren Zwistigkeiten ungehudelt.“ Bey so bewandten Umständen verließen sie ihren Schiedsmann, und gingen wieder an ihren Feldbau. Der Frauenräuber war einer von den stärksten, und schwur hoch und theuer, daß er seinen Raub nicht wieder hergeben würde: Der Beraubte hingegen war über das Unrecht seines Nachbars und die Härteigkeit des Schiedsrichters dergestalt erbittert, daß er in Grimm und Verzweiflung zurück eilte. Unterweges traf er ein junges schönes Weib an, die Wasser am Brunnen geschöpft hatte. Weil er nun ein Stroh-  
witwer war, und ihm diese Frau, er aber auch ihr gefiel, und noch darzu vernahm, daß derjenige ihr Mann sey, den er zu seinem Richter erwählet, und



der mit ihm so hart verfahren hatte; bemächtigte er sich ihrer, und führte sie in sein Haus.

Ein anderer war Besitzer eines ziemlich fruchtbaren Stück Ackers, welches er mit großem Fleiße bearbeitete. Wider diesen verschworen sich ein Paar von seinen Nachbarn, jagten ihn von Feld und Haus, verbanden sich auch zusammen, dieses Gut mit Gewalt gegen alle diejenigen zu behaupten, die sich dessen wieder anmaßen wollten, und erhielten sich also etliche Monath im Besitze desselben. Jedoch verdroß es den einen, daß er mit dem andern gleich theilen sollte, was er doch allein zusammen behalten wollte, schlug also seinen Theilhaber todt, und vertheidigte die Wahlstatt. Seine Herrschaft währte gar eine kurze Zeit: Denn zwey andere Trogloditen machten sich über ihn, und weil er ihnen zu schwach war, wurde er auch todt geschlagen.

Zu einer andern Zeit sahe ein sehr abgerissener und halb nackender Troglodite Wolle verkaufen, und fragte nach dem Preise. Der Kaufmann dachte bey sich selbst: „Der Billigkeit nach, kann ich vor meine Wolle so viel kaum fordern, als ich zu zwey Maß Getreide nöthig habe; ich werde sie aber vier Mahle so theuer biethen, daß ich acht Maß Korn davor kaufen kann.“ Was aber hiebey zu thun? Der Käufer mußte den Preis der Wolle zahlen. „Ich bin froh, sagte der Kaufmann, daß ich mir nun Korn anschaffen kann. Wie! versetzte der Fremde, braucht ihr Korn? Das habe ich zu verkaufen, allein der Preis wird euch zu hoch vorkommen; ihr müßet aber wissen, daß das Getreid jetzt theuer, und überall große Hungersnoth ist: Jedoch gebt mir mein Geld vor eine Maß Korn



wieder, denn anders verkaufe ichs nicht, und wenn ihr vor Hunger versterben solltet.“

Mitlerweile hatte sich um diese Gegend eine gefährliche Seuche ausgebreitet, dahin sich ein geschickter Arzt aus dem benachbarten Lande begab, und fast alle diejenigen, die unter seine Hände kamen, glücklich curirte. Da nun die Seuche nachgelassen, ging er zu denen, welchen er geholfen hatte, und forderte das Arztlohn: Keiner aber wollte ihn bezahlen; daher er genöthigt war, müde und leer wieder heimzukehren. Bald darauf ließ sich diese tödtliche Seuche noch ärger, als vorher, in diesen undankbaren Gegenden wieder spüren; da suchten die Einwohner diesen Arzt vom neuen, und erwarteten nicht erst, daß er von sich selbst kam: „Geht, gab er ihnen aber zur Antwort, ihr Gottlosen und Ungerechten, ihr habt ein weit gefährlicheres Gift in euren Herzen, als dasjenige ist, von dem ihr geheilet zu werden verlangt: Ihr seyd nicht werth, daß euch der Erdboden trägt, weil weder Menschlichkeit noch Billigkeit bey euch anzutreffen ist; ich müßte denken, daß ich die Götter beleidigte, welche euch strafen, wosfern ich mich der Gerechtigkeit ihres wider euch gefaßten Zorns entgegen setzen wollte.“

Zu Erzeron,  
den 3. des Monden Gemmadt 2, 1711.

(\*) Die Mollacs, deren zu Anfang dieses Briefes gedacht worden, sind Persische Priester.